



STUDIEN ZU KINDER- UND JUGENDLITERATUR UND -MEDIEN 2

Caroline Roeder (Hg.)

Parole(n) – Politische Dimensionen von Kinder- und Jugendmedien



J.B. METZLER

Studien zu Kinder- und Jugendliteratur und -medien

Band 2

Reihe herausgegeben von

Ute Dettmar, Frankfurt am Main, Deutschland

Petra Josting, Bielefeld, Deutschland

Caroline Roeder, Ludwigsburg, Deutschland

Die Kinder- und Jugendliteraturforschung hat sich seit ihrer Etablierung an den Universitäten in den 1960er-Jahren zu einer eigenständigen Disziplin der Literaturwissenschaft entwickelt. Angesichts der (inter- und trans-)medialen Entwicklungen im Erzählen und der zunehmenden Adaptionen kinder- und jugendliterarischer Stoffe (Filme, Serien, Hörbücher, Apps etc.) ist insbesondere auch eine (inter-)disziplinäre Weiterentwicklung in Richtung Medienwissenschaften notwendig. Die kulturwissenschaftliche Wende in den Geistes- und Sozialwissenschaften erfordert eine methodische Weiterentwicklung und eine konzeptionelle Öffnung des Forschungsfeldes, die aktuelle theoretische Positionen und Diskurse aufgreift. Die Reihe widmet sich diesen Forschungsfragen in Monographien und Sammelbänden.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/16241>

Caroline Roeder
(Hrsg.)

Parole(n) – Politische Dimensionen von Kinder- und Jugendmedien



J.B. METZLER

Hrsg.
Caroline Roeder
Institut für Sprachen, PH Ludwigsburg
Ludwigsburg, Deutschland

ISSN 2524-8634 ISSN 2524-8642 (electronic)
Studien zu Kinder- und Jugendliteratur und -medien
ISBN 978-3-476-04847-9 ISBN 978-3-476-04848-6 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-476-04848-6>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Einbandgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart (Girl with Megaphone von Dolk; Foto: Ole Morten Eyra)

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Inhaltsverzeichnis

AutorInnenverzeichnis	IX
Einleitung	1
Caroline Roeder	
POLITISCHE POSITIONSBESTIMMUNG	
Radikal – engagiert – proletarisch-revolutionär? Begriffe des Politischen in den Kinder- und Jugendliteraturwissenschaften	13
Julia Benner	
„Meine Sehnsucht heißt Weltumschichtung“. Politische und ideologische Dimensionen von Kinder- und Jugendliteratur	29
Caroline Roeder	
HISTORISCH-POLITISCHE KOORDINATEN	
„Über Kinder dagegen haben Phrasen gar keine Gewalt“. Asja Lacis, Walter Benjamin und das <i>Programm eines proletarischen Kindertheaters</i>	49
Helga Karrenbrock	
Tierschutzbewegungen im Spiegel der Kinder- und Jugendliteratur 1900 bis 1933	61
Gerald Schmidt-Dumont	
Facetten der politisch aufgeladenen Kinder- und Jugendliteratur in Österreich zwischen 1933 und 1945	79
Susanne Blumesberger	
Innovation und Ideologieverdacht. Interpretationen zur österreichischen Kinder- und Jugendliteratur der 1930er- und 1940er-Jahre in kollektiv-biographischer Sicht	93
Ernst Seibert	
Re-Kontextualisierung. Dekonstruktion des Ideologievorwurfs an Wilhelm Speyers <i>Kampf der Tertia</i>	111
Marlene Antonia Illies	

JUGEND BEWAHREN

Zum Lachen auf den Parnassus gehen? Zur Legitimität des Lustigen in der Didaktik Christian Weises.	129
Stefan Born	

Parolen und Echos von Anne Frank.	141
Piet Mooren	

„Die Welt steht mir offen“. Friedenserziehung in der Schweizer Zeitschrift <i>Jugendwoche</i> zwischen 1944 und 1958.	157
Anna Lehninger	

Über Afrika politisch korrekt schreiben? Baobab und die Förderung der Afrika-Literatur für Kinder und Jugendliche.	171
Alain Belmont Sonyem	

„Unwissenheit ist Stärke“. Über das (Un-)Politische in der Jugendliteratur am Beispiel der ‚Anti-AfD-Romane‘ <i>Endland</i> von Martin Schäuble und <i>Der Schuss</i> von Christian Linker.	181
Andre Kagelmann	

POLITISCH KONTURIERTE ANDERS-WELTEN

Grenzen der Gemeinschaft. Zum Politischen in J. R. R. Tolkiens <i>The Lord of the Rings</i>.	199
Arno Meteling	

Antizipationen vergangener Katastrophen. Eine vergleichende Analyse von <i>Störfall</i> und <i>Die Wolke</i> als Warnutopien.	213
Maren Conrad	

Was lehrt uns die Frankfurter Schule in Hogwarts? <i>Harry Potter</i>, Adorno und die Erkenntnisse einer ideologiekritischen Perspektive.	227
Melanie Babenhauserheide und Kalle Krämer	

U-/Dys-/Heterotopie? Repräsentationen von Gesellschaft im Wimmelbild(erbuch).	241
Peter Rinnerthaler	

<i>Shadow narratives</i> – leise politische Töne im Adoleszenzroman.	255
Nadine Bieker	

MEDIALE POLITISCHE FORMATIERUNGEN

- „Gehe niemals vom Wege ab ...“ Fritz Genschows
Rotkäppchen- Verfilmungen ideologisch auf Kurs 271**
Petra Josting
- Argumente aus Rost und Äther. Zur materialästhetischen
Rhetorik in Medien des Steampunk 285**
Natalie Borsy
- Atomic Alert! Narrative atomarer Bedrohung im Kalten Krieg 297**
Ingrid Tomkowiak
- „... it is a lot more enjoyable than going to a political meeting“.
Wieso die Denkfigur der *Einstiegsdroge RechtsRock* sachlich falsch
und (bildungs-)politisch kontraproduktiv ist 311**
Thorsten Hindrichs

IM GESPRÄCH

- „Nicht Ding, sondern Mensch“. Biographische Annäherungen
an Simone de Beauvoir und Gudrun Ensslin. Ein Gespräch 325**
Ingeborg Gleichauf und Felix Giesa

AutorInnenverzeichnis

Julia Benner, Prof. Dr., ist Juniorprofessorin für Neuere deutsche Literatur/Kinder- und Jugendliteratur und -medien an der Humboldt-Universität zu Berlin. Forschungsschwerpunkte: politische Aspekte von Kinder- und Jugendmedien, Exilliteratur, Kindheitskonzeptionen sowie (Kinder- und Jugend)literaturtheorie.

Melanie Babenhauserheide, Dr., seit 2011 Lehrkraft an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld. Forschungsschwerpunkte: Kritische Theorie und psychoanalytische Subjekt- und Kulturtheorien u. a. zu Kinder- und Jugendliteratur, (ästhetische) Bildung, Geschlechtskonstitution/Sexualität, kulturelle Bilder von Adoleszenz, Ausgrenzung und Rassismus in der Drogenpolitik und Antisemitismus im Postnazismus.

Nadine Bieker, Dr., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II an der Universität zu Köln. Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendliteraturforschung und strukturalistische Zugänge zur Literatur sowie Sprache – Gewalt – Geschlecht und geschlechterreflektierende Deutschdidaktik.

Susanne Blumesberger, Dr., Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und Germanistik an der Universität Wien. Ab 2016 Leitung der Abteilung Repositorienmanagement an der Universitätsbibliothek Wien. Forschungsschwerpunkte: Historische Kinder- und Jugendliteraturforschung, Exilliteratur, Biographieforschung.

Stefan Born, Dr., arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Humboldt-Universität zu Berlin. Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Literaturdidaktik in historischer wie gegenwärtiger Perspektive, Didaktik sprachlicher und textueller Komik (v. a. Humor, Ironie, Satire), Fachlichkeits-Vorstellungen.

Natalie Borsy, M. A., arbeitet als Assistentin am Lehrstuhl für Kinder- und Jugendmedien an der Universität Zürich, Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft – Populäre Kulturen. Ihr Dissertationsprojekt erforscht ‚Fiktionale(s) (Ver)Speisen‘. Kochbücher basierend auf fiktionalen Werken aus Film und Literatur. Forschungsschwerpunkte: Steampunk, Nostalgie, Fantasy.

Maren Conrad, Prof. Dr., ist Juniorprofessorin für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur am Department für Germanistik und

Komparatistik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Die Juniorprofessur widmet sich der Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis zur Gegenwart, insbesondere nicht-kanonisierte KJL des 19. Jahrhunderts. Weitere Forschungsschwerpunkte sind Utopische Literaturen, performatives und transmediales Erzählen sowie Balladenforschung. Sie untersucht zudem neuere und neueste Entwicklungen im Bereich der Kinder- und Jugendmedien und beleuchtet diese interdisziplinär aus kultur-, medien- und literaturwissenschaftlicher sowie gesellschaftstheoretischer Perspektive.

Felix Giesa, Dr., arbeitet als Kustos und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe Universität Frankfurt am Main. Forschungsschwerpunkte: Geschichte und Theorie der Comics, kinder- und jugendliterarischen Biographien, zeitgenössische Kinder- und Jugendliteratur.

Ingeborg Gleichauf, Dr., studierte Philosophie und Germanistik und promovierte über Ingeborg Bachmann. Sie ist Autorin zahlreicher Biographien: über Hannah Arendt und Simone de Beauvoir, Max Frisch und Gudrun Ensslin.

Thorsten Hindrichs, Dr., seit 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Musikwissenschaft der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und als freier Autor außerdem seit vielen Jahren in der politischen Bildungsarbeit gegen rechts aktiv. Forschungsschwerpunkte: RechtsRock, Musik und Jugendkulturen.

Marlene Antonia Illies, M. A., arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bielefeld und hier im DFG-Projekt „Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund 1900–1945“. Ihr Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit Wilhelm Speyers *Kampf der Tertia* im Medienverbund. Forschungsschwerpunkte: Film, historische Kinder- und Jugendliteratur, kinderliterarische Medienverbünde.

Petra Josting, Prof. Dr., ist Hochschullehrerin für Germanistik/Literaturdidaktik und Direktorin der Bielefeld School of Education (BiSEd) an der Universität Bielefeld. Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendliteraturforschung; Literatur- und Mediendidaktik.

Andre Kagelmann, Dr., ist Geschäftsführer der Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendmedienforschung (ALEKI) am Institut für deutsche Sprache und Literatur II der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln. Er ist Vorsitzender der Jury des Gustav-Heinemann-Friedenspreises für Kinder- und Jugendbücher. Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendmedien und ihre (inklusive) Didaktik.

Helga Karrenbrock, Dr., lehrte bis 2010 als Literaturwissenschaftlerin an der Universität Duisburg-Essen. Forschungsschwerpunkte: Literatur der Weimarer Republik (Arbeiten über Walter Benjamin, Franz Jung, Erich Kästner, Hermann Kesten, Ruth Landshoff-Yorck, Annemarie Schwarzenbach, Kurt Schwitters, Wilhelm Speyer u. a.) sowie Kinder- und Jugendliteratur.

Kalle Krämer, B. A., studiert Erziehungswissenschaft im Masterstudiengang an der Universität Bielefeld und ist Vorstandsmitglied des Zentrums für Kindheits- und

Jugendforschung. Forschungsschwerpunkte: Flucht und Migration in der Kinder- und Jugendliteratur, Willkommenskultur und Integration im Postnazismus.

Anna Lehninger, Dr., Kunsthistorikerin. Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendkultur des 18. bis 21. Jahrhunderts und deren bildliche Gestaltung; Buchillustration als Anschauungs- und Kunstform; Geschichte der Methoden des Zeichenunterrichts für Kinder und Laien seit 1800; Textile und grafische Werke von Psychiatrieeinsassen des 19. und 20. Jahrhunderts; Schweizer Grafik, Papierkunst und Malerei seit dem 18. Jahrhundert.

Arno Meteling, Dr., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Universität zu Köln. Forschungsschwerpunkte sind die deutsche Literatur des 18.–21. Jahrhunderts, Literaturtheorie und -didaktik, politische Theorie, Phantastik sowie visuelle Narrative (Film, Comic, Fernsehserie).

Piet Mooren, Dr., arbeitete als Dozent an der Universität von Tilburg. Seine Dissertation behandelt als zentrales Thema kulturelle Bildung und Leseförderung der Grundschulkinder durch Bilderbücher. Er war lange Zeit Redakteur der Zeitschrift *Leesgoed*. Forschungsschwerpunkte: Leseförderung, Jugendliteratur, Bilderbuch und Leseforschung, zeitgeschichtliche und Holocaust-Forschung.

Peter Rinnerthaler, Mag., wissenschaftlicher Mitarbeiter der STUBE (Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur) in Wien; Redaktionsmitglied von *1001 Buch*, Jurymitglied des Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreises, externer Lehrbeauftragter am Institut für Germanistik der Universität Wien. Forschungsschwerpunkt: Raum- und Gendertheorien im Bereich Bilderbuch und Comic.

Caroline Roeder, Prof. Dr., ist Professorin für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und Leiterin des Zentrums für Literaturdidaktik Kinder Jugend Medien. Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendliteratur und ihre Medien in historischer (insbesondere DDR) sowie kulturwissenschaftlicher Perspektive (insbesondere Topographieforschung), Literaturkritik, politische Fragestellungen der Kinder- und Jugendliteratur.

Geralde Schmidt-Dumont, Dipl.-Bibliothekarin, war langjähriges Vorstandsmitglied der AJuM und hatte Lehraufträge an der Fachschule für Sozialpädagogik in Hamburg. Sie arbeitet als Museumspädagogin im *Museum für Kunst und Gewerbe* in Hamburg. Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Jugendschriftenausschüsse bis zur AJuM, Kinder- und Jugendliteratur 1900–1933; Multikulturelle Kinder- und Jugendliteratur, Themen: „Tiere“, „Gender“.

Ernst Seibert, PD Dr., ist an der Universität Wien als Experte für Kinder- und Jugendliteraturforschung tätig. Forschungsschwerpunkte: Historische Kinderbuchforschung, Theorie der Kinder- und Jugendliteratur.

Alain Belmond Sonyem, Dr., ist Lehrbeauftragter an der Germanistikabteilung der Universität-Yaoundé I in Kamerun. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Afrika-Literatur für Kinder und Jugendliche, interkulturelle Kinder- und Jugendliteratur, Komparatistik und Diskursanalyse sowie Postkolonialismus.

Ingrid Tomkowiak, Prof. Dr., arbeitet als Professorin an der Universität Zürich, Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft (ISEK), Abt. Populäre Kulturen. Forschungsschwerpunkte: Populäre Literaturen und Medien mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendmedien.

Einleitung

Caroline Roeder

In den letzten Jahren haben sich deutschsprachige AutorInnen (wieder) verstärkt politischen Themen zugewendet: Sie melden sich literarisch, in Blogs und Essays zu Wort, sie kommentieren und gestalten gesamtgesellschaftliche Problemlagen engagiert mit. Diese Entwicklung wird im Feuilleton als eine neue literarische politische Wende beschrieben. Auch im Kulturbetrieb der letzten Jahre wurden Fragen des Politischen häufig diskutiert und die Debatten oftmals hoch emotional ausgetragen. So entbrannte ein erbitterter Streit um ein Gedicht Eugen Gomringers, der auf der Fassade der Alice-Salomon-Hochschule in Berlin zu lesen war und als frauenfeindlich diskreditiert wurde. Kontrovers debattierte man auch über die Toleranz gegenüber der Präsenz rechter Verlage auf der Buchmesse. Zu nennen wäre außerdem der politische Schlagabtausch zwischen den Autoren Uwe Tellkamp und Durs Grünbein über *Gesinnungsdiktatur* in den Feuilletonredaktionen. Um die Frage, ob man Geschichte (des Nationalsozialismus) populär umformatiert erzählen darf, ging es bei der Debatte um Takis Würgers Roman *Stella* (2019); ebenso waren die Diskurse um Robert Menasse, bei dem der Vorwurf der Geschichtsverfälschung laut wurde, politisch fundiert. – Betrachtet man diese Debattenkultur, so scheint es, der Literaturbetrieb hat seine Adresse geändert. Statt der Anschrift *Im Elfenbeinturm* findet man ihn nun unter politisch engagierter Adresse. Vergleicht man diesen Befund mit den Diskursen, die in der aktuellen deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteraturkritik geführt werden, scheint diese unberührt von den Erschütterungen in recht ruhigen Gewässern zu segeln. Auch ein Blick in die Kinder- und Jugendliteraturforschung zeigt, dass zwar ein breites Spektrum an politischen Themen untersucht wird, jedoch eine dezidierte

C. Roeder (✉)
Ludwigsburg, Deutschland
E-Mail: caroline.roeder@t-online.de

Auseinandersetzung mit Fokus auf politischer Kinder- und Jugendliteratur (und -medien) fehlt.

Der Stellenwert des Themas ergibt sich indes keinesfalls allein aus der aktuellen Präsenz und Relevanz im Kulturbetrieb, sondern ist grundlegend fundiert. So sind Kinder- und Jugendliteratur und -medien in vielfältiger Weise in politische und ideologische Horizonte eingespannt. Dies geschieht teils dezidiert und explizit, wenn es im Literatursystem um die Vermittlung politisch-ideologischer Positionen oder – in kritischer Auseinandersetzung damit – um politische Aufklärung geht und ging; teils implizit, bezieht man beispielsweise die sich in vielen Texten und Bildern findenden normierenden und stereotypen Einschreibungen ein, teils unterschwellig, wenn man an die Lesarten etwa der parabolischen Literatur bis hin zur Fantasy denkt, deren Bildsprache auf diese Dimensionen politischer Anspielungen hin ausgedeutet werden kann.

Eine 2013 geführte Debatte, die sich an Textrevisionen bei Otfried Preußlers *Die kleine Hexe* (1957) oder Astrid Lindgrens *Pippi Langstrumpf* (1949) entzündete, erwies sich als wenig historisch und diskurskritisch fundiert.¹ Vielmehr zeigte sich, dass es im Kern um die grundlegende Verortung von Kinder- und Jugendliteratur ging. Die stark polarisierte Auseinandersetzung ist allerdings insofern von Interesse, als sie auf ein Desiderat der Kinder- und Jugendliteraturforschung verweist, die sich mit Fragen politischer Positionen und ideologischer Einschreibungen in den letzten Jahrzehnten vor allem im Zusammenhang mit historischen Schnittstellen beschäftigt hat (so z. B. Erster Weltkrieg, Nationalsozialismus oder *Wende*; ebenso mit Epochenphänomenen wie Globalisierung, Migration und Vertreibung). Fragen nach dem *falschen Bewusstsein*, wie sie im Zuge der 1968er bzw. der Rezeption der Kritischen Theorie gestellt wurden, erscheinen (offenkundig?) nicht mehr zeitgemäß, obwohl die sozialwissenschaftliche Forschung den Ideologiebegriff weitgehend entstaubt und ausdifferenziert hat.

Nicht nur 50 Jahre nach 1968 und angesichts der aktuellen Wiederkehr des Ideologischen, sondern insbesondere nach dem kulturwissenschaftlichen Turn in den Geisteswissenschaften stellen sich die Fragen nach politischen und ideologischen Einschreibungen in das kinder- und jugendliterarische System unter neuer Perspektive. Dabei sind literarästhetische Aspekte ebenso wie pädagogische Diskurse oder interdisziplinäre Vernetzungen gleichermaßen relevant. Theoretisch fundierte Beiträge, die sich mit Fragen der Ideologie in historischer wie gegenwärtiger Kinder- und Jugendliteratur und Kinder- und Jugendliteraturforschung beschäftigen und diese mit kulturwissenschaftlicher Perspektive neu ausrichten, stehen indes aus. Der vorliegende Band umfasst 23 Beiträge und stößt eine theoretisch fundierte Diskussion über die ideologischen und politischen Dimensionen von Kinder- und Jugendliteratur und ihren Medien an, leuchtet die vielfältigen Fragestellungen und Sichtweisen aus und schließt an aktuelle Debatten der

¹2019 eröffnete sich eine anders gelagerte politische Dimension, bei der es um die ideologische Vereinnahmung des Pippi-Langstrumpf-Liedes durch rechtsgerichtete Gruppen in Schweden ging.

Gegenwartsliteratur, an deren Fragen des Zeitbezugs oder Engagements an. Die Beiträge des Bandes gehen auf die 31. Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (GKJF) zurück, die 2018 in Bad Urach ausgetragen wurde. Der Bestand der hier vorgetragenen Beiträge wurde um einige Texte ergänzt, die weitere Fragestellungen und Zugänge in die Diskussion einbringen.

Zur Gliederung des Bandes

Der Band gliedert sich in fünf thematisch gefasste Abschnitte und ein Gespräch. Diese Setzungen markieren und umfassen wesentliche Aspekte des politischen Feldes, das in diesem Band vermessen wird. Der erste Abschnitt bedeutet eine theoretische und begriffliche „Politische Positionsbestimmung“, in der grundlegende Fragen der Gattung und der Forschung zur politischen Kinder- und Jugendliteratur angeschnitten, historisch ausgemessen und mit aktuellen Tendenzen verschränkt werden. Unter „Historisch-Politische Koordinaten“ versammeln sich Beiträge, die sowohl Traditionslinien und Entwicklungen aufzeigen, als auch Revisionen ideologiekritischer Haltungen bedeuten. Unter dem Abschnitt „Jugend bewahren“ werden unterschiedliche Zugänge zur Kinder- und Jugendliteratur vorgestellt, denen allesamt gemeinsam ist, dass sie im Kontext von politischer Aufklärung stehen, Warnungen vorstellen, Bewahrung vor politisch fragwürdiger Indoktrination implizieren sowie als Aufruf zur politischen Positionierung zu lesen sind. Mit „Politisch konturrierte Anders-Welten“ ist der vierte Abschnitt betitelt und umfasst die Inspektion von fantastisch gestalteten Welt-Entwürfen. Deren Topographien reichen von utopisch und dystopisch aufgespannten Konstruktionen, bedeuten ebenso auch medial gefasste Anders-Welten im Bild oder sind als Transitraum der Adoleszenz und diversity zu verstehen. Der fünfte Abschnitt ist mit „Mediale politische Formatierungen“ überschrieben. Mediale Inszenierungen nehmen einen bedeutsamen Platz im politischen Text-Gefüge ein. Die Beiträge, die dieses Feld abmessen, reichen von Analysen des Märchenfilms im Nationalsozialismus über die Darstellung von Strategien der US-Regierung und ihrem Atomprogramm bis hin zu jugendkulturellen Fragen des RechtsRocks. Den Band schließt mit einem Gespräch, das mit der Sachbuchautorin und Biographin Ingeborg Gleichauf geführt wurde. „Im Gespräch“ erzählt sie von ihrer Arbeit.

Zu den Beiträgen

JULIA BENNER setzt sich in ihrem Beitrag mit der Begriffsbestimmung politischer Kinder- und Jugendliteratur auseinander. Ausgehend von der Traditionslinie der proletarisch-sozialistischen Kinder- und Jugendliteratur kontextualisiert sie das literarische Feld, in dem sich diese Texte und Debatten eng verschränkt mit politischen theoretischen Diskursen der Weimarer Jahre entfalten. In einem zweiten Schritt führen die Überlegungen zu dem Begriff der *radical children's literature*. Skizziert wird die Forschungsdiskussion und es wird die breit gefasste

Bestimmung dieser Texte vorgestellt. *Radical children's literature* meint Texte, die als *progressive Literaturen* bezeichnet werden können, d. h. die nicht als politisch parteilich positioniert, sondern vielmehr auf soziale Fragen fokussiert sind und darauf ausgerichtet, das (junge) Lesepublikum zu sensibilisieren und zu aktivieren. Der Beitrag plädiert dafür, die hier aufgeworfenen Fragestellungen in die Forschungskontexte deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteraturforschung einzubeziehen.

CAROLINE ROEDER wählt als historischen Ausgangspunkt ihrer Untersuchung die 1960er- und 1970er-Jahre. Um die programmatischen Setzungen und Veränderungen im Kinderliteratorsystem aufzuzeigen, die an Texten ebenso wie an den Forschungsdiskursen dieser Jahre ablesbar sind, werden exemplarisch Günter Herbursgers *Birne*-Bände aus den 1970er-Jahren herangezogen und in die Forschungskontexte dieser Jahre eingebunden. Hiervon ausgehend werden aktuelle Tendenzen auf dem Kinderbuchmarkt seit der Jahrtausendwende aufgezeigt und drei Achsen markanter Entwicklungslinien vermessen. Als theoretische Rahmung wird die Gattungsdiskussion um die Gegenwartsliteratur (und ihre gattungsspezifischen Merkmale) einbezogen. Diskutiert wird, inwieweit das Textkorpus der Kinder- und Jugendliteratur als Gegenwartsliteratur und die Kinder- und Jugendliteraturforschung als „Gegenwartsliteraturwissenschaft“ (Herrmann/Horstkotte 2016) zu verorten ist.

HELGA KARRENBROCK untersucht in ihrem Beitrag Walter Benjamins *Programm eines proletarischen Kindertheaters* (1928/1929) und weist es als bedeutsamen Baustein in der Traditionslinie von politischen Kinder- und Jugendmedien aus. Im Blickpunkt stehen die Rezeptionsgeschichte des Textes ebenso wie die thematischen und ästhetischen Setzungen dieser Schrift, die in enger Verschränkung mit der lettischen Theaterregisseurin Asja Lacis entstand und zu lesen ist. Benjamins *Programmschrift* geriet über die Zäsur, die die Herrschaft des Nationalsozialismus bedeutete, in Vergessenheit und erfuhr erst im Zuge der 68er-Bewegung eine Wiederentdeckung. Melchior Schedler, ein Pionier des antiautoritären Kindertheaters, feierte Benjamins Theaterschrift und bezeichnete sie als *kopernikanische Wende* des Kindertheaters. Karrenbrock zeigt, wie die politische kommunistische Haltung Benjamins sich in seinem Kindheitsbild spiegelt und das *Kollektivum Kind*, das hier ablesbar wird, als Gegenentwurf zur bürgerlichen Kindheitswelt gesetzt wird.

GERALDE SCHMIDT-DUMONT widmet sich *Tierschutzbewegungen im Spiegel der Kinder- und Jugendliteratur der Jahre 1900 bis 1933*. Dieses Untersuchungsfeld liefert nicht nur im historischen Kontext der Tiergeschichte und ihren politischen Deutungsdimensionen einen bedeutsamen Beitrag zur politischen Kinderliteraturgeschichte, sondern erscheint auch für aktuelle Debatten der *Animal Studies* hoch relevant (als Stichworte seien exemplarisch genannt die Jagd- und Zookritik oder der Artenschutz, der diskutiert wurde.) Im Fokus des Beitrags stehen die Autoren Hermann Löns, Svend Fleuron, Manfred Kyber, Felix Salten und Waldemar Bonsels. Deren (tierliterarisches) Werk wird exemplarisch untersucht und gefragt, welche Haltungen sie zum zeitgenössischen Diskurs um das Mensch-Tier-Verhältnis am Anfang des 20. Jahrhunderts einnahmen; ebenso werden die narrativen Muster

und rhetorischen Zuspitzungen hinsichtlich ihrer ideologischen Ausrichtung analysiert.

SUSANNE BLUMESBERGER legt den Schwerpunkt ihres historisch ausgerichteten Beitrags auf den Untersuchungszeitraum 1933 bis 1945 und fokussiert auf die unterschiedlichen Facetten politisch *aufgeladener* Literatur im Österreich dieser Jahre. An ihrem Überblick über den Forschungsstand zum Thema wird ablesbar, dass Teilbereiche bereits erschlossen sind. So haben Texte aus diesen Jahren, die im Exil verfasst wurden und oftmals antifaschistisch oder pazifistisch gestimmt waren, bereits einige Bekanntheit erlangt. Deutlich wird aber auch, dass ein Desiderat besteht bei der Erforschung des Textkorpus genuin nationalsozialistischer Kinder- und Jugendliteratur. Ebenso wenig im Blickfeld der Forschung sind zudem Texte, die von der nationalsozialistischen Propaganda ‚vereinnehmte‘ und instrumentalisiert wurden. Der Beitrag konturiert diese Forschungslücke und weist unter Bezugnahme auf die erinnerungskulturelle Bedeutung dieses Textkorpus und seiner politischen Implikationen auf die Bedeutung dieses Forschungsfeldes für aktuelle gesellschaftspolitische Fragen hin.

ERNST SEIBERT widmet sich in seinem Beitrag ebenfalls der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur in historischer Perspektive. Seibert lotet die Texte aus dem Zeitraum der 1930er- und 1940er-Jahren aus; einerseits hinsichtlich der Aspekte des Ideologieverdachts, andererseits auch hinsichtlich der Frage, inwieweit diese Werke ein innovatives Potenzial beinhalten. Als theoretischer Rahmen wird eine kollektiv-biographische Sicht gesetzt.

Der Beitrag bezieht bei der politischen Vermessung des Textkorpus‘ auch Aspekte der kinderliterarischen Humoreske mit ein, ebenso werden außerliterarische Aspekte wie die der Anpassungsstrategien der AutorInnen dieser Jahre diskutiert. Die Betrachtung reicht über die Zeit des Nationalsozialismus hinaus bis in die Nachkriegszeit; deutlich wird, die Rezeptionsgeschichte der inkriminierten Texte bietet interessante Anknüpfungspunkte für aktuelle Forschungsfragen politisch situierter Literatur.

1927 erschien Wilhelm Speyers Jugendbuch *Der Kampf der Tertia* und entwickelte sich auf dem Jugendbuchmarkt schnell zu einem beliebten Lesestoff. Auch in den 1950er-Jahren war das Jugendbuch ein beliebter Titel. Im Zuge der ideologiekritischen Bewertung von Kinder- und Jugendliteratur in den 1960er-Jahren geriet der Text indes unter Ideologieverdacht. Antidemokratische und faschistoide wie völkische Züge wurden in dem Roman ausgemacht. MARLENE ANTONIA ILLIES rekonstruiert die Rezeptionsgeschichte des Titels und der ideologiekritischen Positionen. In der theoretischen Rahmung einer Re-Kontextualisierung wird zum einen die politische Argumentationslinie der ideologiekritischen Vorwürfe nachgezeichnet, zum anderen wird der Text in einer kritisch-relativierenden Analyse einer Dekonstruktion des Ideologievorwurfs unterzogen.

STEFAN BORNS Beitrag widmet sich dem Kindertheater der Aufklärung und stellt Christian Weise, der als Erneuerer der Schulcomödie gilt, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Während für das aufklärerische Jugenddrama pädagogisch-moralische Gesichtspunkte ausschlaggebend sind, ist Weises Didaktik nicht moralisierend zu verstehen. Vielmehr bedeuten seine Theaterstücke, in denen

die politische Philosophie Machiavellis ebenso wie die Utopien von Morus und Campanella verhandelt werden, eine kritische Reflexion auf politische Moral. Sie warnen eindrücklich vor einer allzu strikten Applikation moralischer Richtigkeitsvorstellungen im politischen Leben. So bieten die Theaterstücke eine politische Moral zweiter Ordnung. Am Beispiel des Lustspiels *Von der verkehrten Welt* (1684) wird gefragt, ob sich in Weises Dramen „Lust und Nutz“ aufklärerisch verschränken, oder ob sie tatsächlich eine zwar lustige, aber dennoch auch ideologische *Lizenz* bereitstellen, um politische Verantwortung abzugeben.

PIET MOOREN stellt *Das Tagebuch der Anne Frank* in den Mittelpunkt seiner Untersuchung und verfolgt die Rezeptionsgeschichte des Textes, der verschiedene Überarbeitungen sowie Kürzungen erfuhr. Mooren weist auf die politischen Dimensionen des Tagebuches hin, indem er die zeitbezogenen Reflexionen Anne Franks herausarbeitet. Deutlich wird, wie die Heranwachsende sich mit der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung und den politischen Entwicklungen in den Jahren ihrer Verfolgung auseinandersetzt und schreibend reflektiert. In einem zweiten Schritt widmet sich der Beitrag der Autorin und Übersetzerin Mirjam Pressler, die nicht nur mit der Biographie über Anne Frank, sondern auch mit ihren vielgestaltigen Romanen dazu beigetragen hat, die Geschichte Anne Franks und der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung in Erinnerung zu bewahren und an aktuelle politische Fragen der Aufklärung zu knüpfen.

Kinder- und Jugendzeitschriften erfahren in der Kinder- und Jugendliteraturforschung kaum Aufmerksamkeit. Der Beitrag von ANNA LEHNINGER befasst sich mit der Publikationsgeschichte der Schweizer Zeitschrift *Jugendwoche*, die in der Nachkriegszeit eine politisch engagierte Haltung einnahm. Die *Jugendwoche* erschien erstmalig 1944 und hatte neben ihrer Ausrichtung auf Bildungsarbeit eine Schwerpunktsetzung auf die Friedenserziehung gesetzt. Auch die internationale Ausrichtung der Publikation unterstreicht den pazifistischen Ansatz. Der Beitrag umfasst den Publikationszeitraum von 1944 bis 1958 und bezieht die Schweizer Zeitschriftenlandschaft dieser Jahre mit ein. Im Mittelpunkt steht die Analyse der politischen Ausrichtung dieser Publikationsorgane; wesentlich werden gestalterische Aspekte und bildkünstlerische Fragestellungen einbezogen. Die Betrachtung der Schweizer Zeitungs- und Zeitschriftenlandschaft eröffnet medienhistorisch für die Kinder- und Jugendliteraturforschung weitere Forschungsfelder der politischen Kinder- und Jugendliteraturgeschichte.

Wie lässt sich *Über Afrika politisch korrekt schreiben?*, lautet der Titel des Beitrags über die Schweizer Leseförderungseinrichtung *Baobab*. ALAIN BELMOND stellt deren konzeptionelle und institutionelle Ausrichtung, die der Förderung interkultureller Literatur verpflichtet ist, sowie die Entwicklungsgeschichte der Institution mit ihrem Profil und Selbstverständnis vor. In einem zweiten Schritt werden die Auswahlkriterien, die für die Empfehlungslisten, die von Baobab jährlich erstellt werden, diskutiert und schließlich an Textbeispielen konkretisiert. Gefragt wird, ob die Überfokussierung auf das politisch Problematische in den Afrika-Büchern Fragen der ästhetischen Gestaltung oder des Adressatenbezugs nicht allzu sehr außer Acht lässt und inwieweit die von *Baobab* geförderten Bücher als *politisch korrekt* bezeichnet werden können.

2017 legten die bekannten Jugendbuchautoren Christian Linker und Martin Schäuble mit *Der Schuss* und *Endland* zwei Jugendromane vor, die sich mit den gesellschaftspolitisch aktuellen Themen des Populismus und des politischen Erstarkens der rechts ausgerichteten Partei AfD beschäftigen. An beiden Romanen ist ein aufklärerischer und warnender Gestus vor diesen gesellschaftlichen Entwicklungen ablesbar. Der Beitrag von ANDRE KAGELMANN untersucht die ästhetisch-rhetorischen Strategien, mit denen diese Werke *politisch erzählen* und spürt den in ihnen fokussierten und den an die avisierte Leserschaft gerichteten Thematiken nach. Dem Beitrag vorangestellt ist ein umfassender Überblick über die aktuelle kinder- und jugendliterarische Landschaft, die hinsichtlich politischer Themen und Themensetzungen systematisierend und strukturierend vorgestellt wird.

Der Beitrag von ARNO METELING untersucht am Beispiel des Romans *The Lord of the Rings* die politischen Dimensionen der epischen Fantasy. Dabei werden zwei Sujets, die das Genre bestimmen, näher betrachtet: die Quest und der politische Umsturz. Die Quest wird mit ihrer literarischen Entwicklungsgeschichte vorgestellt, die von den Taten antiker Heroen oder der mittelalterlichen *âventiure* bis zur Heldenreise reicht und im aktuellen Kulturbetrieb in zahlreichen Abenteuerformaten – sei es als Text, sei es als Film oder auch im Computerspiel – realisiert wird. Zum anderen wird das Sujet des politischen Umsturzes konturiert, der oftmals als Krieg inszeniert wird; die Begriffe *Gemeinschaft* versus *Gesellschaft* werden an diesem Sujet ablesbar, ebenso die geopolitischen Dimensionen des Fantasykrieges (Niels Werber). Abschließend wird die epische Fantasy als politische Gedankenexperimente gedeutet und in der Adressierung an ein jugendliches Lesepublikum diskutiert.

MAREN CONRAD widmet sich dem Genre der Warnutopien, untersucht narrative und räumliche Erzählstrategien dieser Textgruppe und weist sie in ihrer politisch-ästhetischen Gestaltung aus. Im Mittelpunkt steht dieser Ausführung folgend eine eingehende und vergleichende Analyse von zwei literarischen Texten dieses Genres, die beide als Reflex auf das Reaktorunglück 1986 in Tschernobyl zu verstehen sind und unmittelbar nach dem Erlebnis dieser Katastrophe 1987 auf dem Buchmarkt erschienen: Christa Wolfs *Störfall* und Gudrun Pausewangs *Die Wolke*. So unterschiedlich die Texte sind, so ergeben sich bei dem Vergleich interessante Übereinstimmungen bei der Ausgestaltung beispielsweise der Protagonistin, die in beiden Texten im Mittelpunkt steht. Im Zentrum der Untersuchung geht es um die Frage nach der politischen Dimension einer utopischen (Kinder- und Jugend-) Literatur, die eine permanente gesellschaftliche Kontingenzerfahrung in ihren Erscheinungsformen zwischen engagierter und postmoderner Literatur (Wegmann 1996) verarbeitet.

Was lehrt uns die Frankfurter Schule in Hogwarts?, fragen MELANIE BABENHAUSERHEIDE und KALLE KRÄMER in ihrem Beitrag. Mit diesem Ansatz werden die Erkenntnisse der Ideologiekritik, wie sie an den theoretischen Positionen Theodor W. Adornos ablesbar werden, aktualisiert und auf Kinder- und Jugendliteratur beziehungsweise auf die (politische) Positionierung der *Harry-Potter*-Reihe übertragen. Diese Herangehensweise erlaubt, das Potenzial der Kritischen Theorie zur

Analyse von Kinder- und Jugendliteratur und ihrer aktuellen Rezeption zu nutzen. Ebenso wird eine kritische Perspektive hinsichtlich häufig unhinterfragter Setzungen eingenommen, wie etwa die, dass herrschaftskritische Kinderliteratur zu einer kritischen Lebenshaltung erziehe, affirmative hingegen zur Anpassung.

Wimmelbücher führen junge LeserInnen in großformatig aufgeblätterte Welten, in denen das *ganze Leben* doppelseitig ausgebreitet erscheint. Exemplarisch wird beispielsweise die Arbeit auf dem Bauernhof oder auf der Baustelle abgebildet. PETER RINNERTHALER unterzieht dieses bisher noch wenig erforschte Bilderbuchformat einer politischen Inspektion und stellt den bekannten Wimmelbuchkünstler Ali Mitgusch an den Ausgangspunkt seiner Betrachtungen, in denen er der Frage nachgeht, welche illustrierten Repräsentationen von Gesellschaft an den Bilderwelten aktueller Titel ablesbar werden. Theoretisch wird die Fragestellung mit Michel Foucaults Begriff der Heterotopie gerahmt und auf die Vermessung von Wimmelbuchräumen übertragen. Gefragt wird, inwieweit diese idyllisch, utopisch oder dystopisch ausgestaltet erscheinen.

NADINE BIEKER geht auf (narratologisch fundierte) Spurensuche in aktueller Adoleszenzliteratur und erkundet *shadow narratives* (Russel Reising), die als „leise politische Töne“ den Texten eingeschrieben sind. Exemplarisch werden vier Romane vorgestellt und unter der theoretischen Vorgabe einer Analyse unterzogen: Édouard Louis' *Das Ende von Eddy* (2014), David Levithans *Two Boys Kissing* (2013), Elisabeth Steinkellners *Rabensommer* (2015) sowie Verena Güntners *Es bringen* (2014). Differenzen werden hierbei offenbar, vergleicht man die Verwobenheit der Ebenen der *histoire* und des *discours* und verschränkt diese Analyse mit intertextuellen Bezugnahmen, die die Texte aufweisen. Ablesbar werden in dieser Lesart politische Implikationen, die thematisch Fragen der diversity offenlegen.

PETRA JOSTING untersucht in ihrem Beitrag Kindermärchenfilme, die im Nationalsozialismus produziert worden sind, hinsichtlich ihres ideologischen Potenzials. Exemplarisch zieht sie hierfür die *Rotkäppchen*-Verfilmung des erfolgreichen Regisseurs Fritz Genschow aus dem Jahr 1937 heran. Zugleich vergleicht sie diese nach 1945 indizierte Fassung des Stoffes mit der Adaption Genschows von 1953. Eine Darstellung des Medienverbundes des Stoffes steht zu Beginn der Untersuchung; ebenso wird der Stellenwert, den Medien in der nationalsozialistischen Propaganda einnahmen, herausgearbeitet. Die differenzierte Analyse des *Rotkäppchen*-Filmes von 1937 weist diesen ideologisch als völkisch aus. Im Abgleich mit der Fassung von 1953 werden die Unterschiede vorgestellt, und es wird deutlich, dass Genschow auf der Klaviatur des Zeitgeistes seinen Stoff am jeweils herrschenden Gesellschaftssystem auszurichten versteht.

INGRID TOMKOWIAK stellt staatliche Aufklärungsbroschüren und -filme, die zwischen 1945 und 1970 im Angesicht atomarer Bedrohung in den USA entstanden sind, als Quellenmaterial in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung. *Duck and Cover* (1951) gehört darunter zu den berühmtesten Beispielen. Bis 1970 wurden sowohl von der Regierung als auch von privaten Firmen Filme zur *atomic hygiene* gedreht, die sich an das Zielpublikum der ganzen Familie wandten, ebenso spezifisch an Kinder adressiert waren. Der Beitrag stellt die Inszenierungen und

Bedrohungsszenarien, die in unterschiedlichen medialen Formaten dargestellt wurden, vor und weist die politischen Implikationen dieser Publikationen auf, die im Kontext der Jahre des Kalten Krieges einen wesentlichen Baustein politischer Agitation bedeuteten.

NATALIE BORSY legt den Fokus ihres Beitrags auf die materialästhetische Rhetorik, die an den Texten und Medien des *Steampunks* erkennbar werden. In einem ersten Schritt misst sie die Geschichte der literarischen Gattung aus, verweist auf Schnittstellen zur neoviktorianischen Literatur, wie zur Science Fiction und der Fantasy, die hier fusioniert erscheinen. Weitere wesentliche gesellschaftspolitisch relevante Themen der Gattung sind das Verhältnis von Mensch und Maschine beziehungsweise Mensch und Technik. Die Texte und Formate des *Steampunks* manifestieren sich auch als politisch motivierte subkulturelle Medien, die sich künstlerisch mit der zunehmend immateriellen und dennoch allgegenwärtigen Technik des 21. Jahrhunderts auseinandersetzen und sie ‚rematerialisieren‘. Der Beitrag veranschaulicht an verschiedenen medialen Beispielen, wie die materialästhetische Rhetorik historische und gegenwärtige Diskurse um das Verhältnis von Mensch und Technik aufgreift und reflektiert.

Die Vorstellung, dass RechtsRock als *Einstiegsdroge* in die politische rechte Szene fungiert, wird immer wieder in den Medien kolportiert. Der Musikwissenschaftler THORSTEN HINDRICHs diskutiert die Positionen, die im Forschungsfeld jugendkultureller Mediennutzung aufgeworfen werden, und zeigt die Interdependenzen auf, die für diese Musikszenen bedeutsam sind. Vorgestellt werden Gruppen, die nationalsozialistisch geprägtes Gedankengut in ihren Songtexten ebenso wie in der ästhetischen Inszenierung ihrer Auftritte erkennbar implementiert haben. Dennoch wird die These der Infiltration als alarmistisch und bildungspolitisch nicht haltbar entkräftet; vielmehr werden soziale Milieus und familiäre sowie gesellschaftliche Kontexte benannt, die eine solche Haltung unterstützen. Der musikwissenschaftliche Blick eröffnet für die Frage der politischen Dimensionen aktueller jugendkultureller Medien eine wesentliche Schnittstelle zu Kinder- und Jugendliteraturforschung.

Die Autorin INGBORG GLEICHAUF hat sich als Biographin von Lebensgeschichten weiblicher Protagonistinnen, die sich in die Kulturgeschichte eingeschrieben haben, wie Ingeborg Bachmann oder Hannah Arendt, einen Namen gemacht. Gleichaufs Texte richten sich sowohl an ein jugendliches wie auch an ein erwachsenes Publikum. Im Rahmen der Tagung der GKJF 2018 war die Autorin eingeladen, im Gespräch über ihre biographische Arbeit Auskunft zu geben. Im Mittelpunkt standen die Biographien Gleichaufs über zwei Frauen, deren Lebensgeschichte eng mit politischem Engagement verzahnt sind: die französische Philosophin Simone de Beauvoir und Gudrun Ensslin, die als RAF-Mitglied in die Geschichte der Bundesrepublik einging. Das Gespräch mit der Autorin führte FELIX GIESA, der einen theoretischen Rahmen mit Ausführungen zur Biographik und kinder- und jugendliterarischen Biographien geschrieben hat, der in das Gespräch einleitet.

Dank!

Der große Dank gebührt den AutorInnen dieses Bandes, die mit ihren Beiträgen die Publikation vielstimmig gestaltet und fundiert das politische Feld ausgeleuchtet haben.

Zu danken ist auch Kyara Katzer (Ludwigsburg), Gisela Hidde (Berlin) und Eugenia Laia (Wisconsin), ohne deren scharfen Blick und unermüdlichen Fehler-spürsinn diese Publikation nicht in dieser Güte realisierbar gewesen wäre. Und ein besonderer Dank geht nach Norwegen. Der international bekannte Graffiti-Künstler Dolk hat sein „Girl with Megaphone“ nicht nur ausgesprochen kunstvoll und politisch pointiert in Szene gesetzt, sondern erlaubte auch den Abdruck als Coverbild für diesen Band. Der norwegische Fotograf und Blogger Ole Morten Eyra lieferte das Foto dieses großartigen Motivs zur Publikation. Beiden Künstlern sei sehr herzlich gedankt!

Bevor nun das große Blättern und Lesen losgeht, noch ein Wort zum Titel des Bandes, der *Parole(n)* lautet. Das Wort *Parole*, dies muss der Leserschaft dieses Bandes kaum weiter erläutert werden, umfasst verschiedenste Dimensionen, seien sie semiotisch, narratologisch oder als formgeronnene Politaussagen gefasst. Ebenso bedeutet *Parole* ein Losungswort, das Eintritt verschafft – zu geheimen Reichen, zu bisher verborgenen Orten, zu Erkenntnissen. In diesem Sinne wünsche ich allen LeserInnen dieses Bandes eine ertragreiche Lektüre.

POLITISCHE POSITIONSBESTIMMUNG

Radikal – engagiert – proletarisch-revolutionär?

Begriffe des Politischen in den Kinder- und Jugendliteraturwissenschaften

Julia Benner

Zusammenfassung

Today, there are many terms for left-leaning political children's literature. However, the terminology used in German-speaking countries differs highly from that found in the Anglo-American world, and further, the expressions vary according to their context (e. g. the historical period under discussion, whether the study occurs within the field of adult literary studies or children's, and so forth). The variety of terms available can lead to misunderstanding and confusion, and it influences the reception of academic as well as literary texts. The following article thus explores the diverse uses of dissimilar terms for political children's literature, focusing on *proletarian-revolutionary children's literature* and *radical children's literature*. It highlights the differences and similarities in these terms and considers the advantages and disadvantages of their use in German- and English-speaking academic communities. In doing so, the article makes a case for the use of the more common term *littérature engagée* (engaged/activist literature) in texts written in German, and the application of the label *radical children's literature* in international contexts. Especially when speaking about children's literature, we should consider further distinctions: We might distinguish between extremist and radical texts and look at the way these works approach human rights. In addition, we should be careful not to project a writer's political positioning onto the text, even though – especially with regard to political literature – we need to take the author's political stance as well as the sociopolitical and the (sub)cultural background into account.

J. Benner (✉)
Berlin, Deutschland
E-Mail: bennerju@hu-berlin.de

Politische Kinder- und Jugendliteratur erfährt in der Wissenschaft viel Aufmerksamkeit, die sich in zahlreichen Monographien, Anthologien und Aufsätzen niedergeschlagen hat. Doch gerade in nichtwissenschaftlichen Kontexten scheint es teilweise, als gäbe es einen unausgesprochenen Konsens darüber, was politisch ist und was nicht, welche Ideologien und Elemente von Politik in Kinder- und Jugendliteratur akzeptabel und welche inakzeptabel sind. Besonders hinsichtlich aktueller Diskussionen, die sich um den Themenkreis Populismus drehen, ist es jedoch notwendig, die unterschiedlichen Begrifflichkeiten genauer in Augenschein zu nehmen und den Blick auf verschiedene Aspekte des Politischen dabei zu schärfen. Wenngleich auch ein wissenschaftlicher Beitrag der Kürze halber nicht gänzlich ohne Verallgemeinerungen auskommen kann, soll im Folgenden der Versuch unternommen werden, im 20. und 21. Jahrhundert auftretende Ideen von politischer Kinder- und Jugendliteratur zu untersuchen. Da die große terminologische Vielfalt nicht hinreichend darstellbar ist, werde ich mich im Folgenden auf einige Eckpfeilerbegriffe in diesem Kontext konzentrieren: auf proletarisch-revolutionäre Kinder- und Jugendliteratur und *radical children's literature*. Beginnen möchte ich jedoch mit zwei allgemeinen Beobachtungen rund um den Themenkomplex politische Kinder- und Jugendliteratur, die als Tendenzen aufzufassen sind¹:

Beobachtung Nr. 1

Dort, wo über politische Kinder- und Jugendliteratur geschrieben bzw. gesprochen wird, ist im 20. und 21. Jahrhundert in erster Linie Literatur gemeint, die links verortet werden kann und inhaltlich den entsprechenden Parteien (SPD, KPD, USDP, die Linke usw.) nahesteht. Sehr viel seltener und vorwiegend mit Bezug auf die Literatur zur Zeit des Faschismus wird auch von rechtsextremer Literatur als politischer Literatur geschrieben. Literatur, die als konservativ im Sinne eines im Spektrum politischer Literatur der progressiven gegenüberstehend bezeichnet werden kann,² wurde und wird hingegen so gut wie nie dezidiert politisch oder gar propagandistisch genannt, sondern allenfalls unter politischen Gesichtspunkten analysiert. Beispielsweise wurde und wird in den Diskussionen um die Verwendung von rassistischen Wörtern im Kinderbuch für gewöhnlich die Debatte als politisch bezeichnet, nicht aber die betreffende Literatur.

¹Hierzu bietet sich eine größere Arbeit, die eine umfangreiche Diskursanalyse beinhaltet, an.

²In diesem Sinne orientiert sich diese Literatur an traditionellen Werten und Formsprachen sowie althergebrachten politischen Ansichten, die sie bewahren möchte.

Beobachtung Nr. 2

In den letzten Jahren hat sich im englischsprachigen eine vom deutschsprachigen Raum differente Terminologie durchgesetzt, die sich zudem von den gebräuchlichen Begriffen der Erwachsenenliteraturwissenschaft³ unterscheidet. Während sich im deutschsprachigen Raum seit Langem Bezeichnungen wie proletarisch-revolutionäre oder sozialistische Kinder- und Jugendliteratur (z. B. Wallesch 1977; Altner 1988 in der DDR; Dolle 1984; Karrenbrock 1995 in der BRD) etabliert haben, ist im angloamerikanischen Raum heute zumeist von *radical children's literature* die Rede.⁴ Ein erster Hinweis auf die geringe Resonanz der Forschung zu *radical children's literature* im deutschsprachigen Raum tritt bereits beim Googeln der Schlagworte ‚radikales Kinderbuch‘, ‚radikale Kinderliteratur‘ und ‚radikale Kinder- und Jugendliteratur‘ auf. So führt die Suche zu eklatant wenigen Ergebnissen, die sich überraschenderweise auf einen Autor beziehen, den nur Wenige in diesem Kontext vermuten würden: Erich Kästner. Die Suche nach dem Schlagwort ‚radikales Kinderbuch‘ erzielt insgesamt allein drei Treffer. Zwei Links verweisen auf online-veröffentlichte Hausarbeiten zu Kästners *Das doppelte Lottchen*, der dritte führt zu einem angeblichen Google-Gewinnspiel.⁵ Dieser durch eine erste Online-Recherche gewonnene Eindruck der Nicht-Rezeption von *radical children's literature* im deutschsprachigen Raum verdichtet sich beim Sichten der entsprechenden Forschungsliteratur.

Evident ist zudem, dass in der Erwachsenenliteraturwissenschaft eine ungleich größere Begriffsvielfalt herrscht und noch weiter zwischen verschiedenen politischen Positionierungen und Literaturen differenziert wird. Was für Konsequenzen sich aus der Verwendung unterschiedlicher Terminologien ergeben, wird nun anhand mehrerer Beispiele verfolgt, wobei die Begrifflichkeiten näher ausgelotet werden. Des Weiteren möchte dieser Beitrag den Gründen für die zwei oben angestellten Beobachtungen nachgehen, um am Ende Überlegungen zum Verwendungshorizont von einigen Terminologien anzustellen.

³Ich verwende die Begriffe Erwachsenenliteratur und Erwachsenenliteraturwissenschaft strategisch, um zu verdeutlichen, dass mit den Bezeichnungen Kinder- und Jugendliteratur und Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft eine Markierung als abweichend von dem als ‚normal‘ Gesetzten einhergeht. Während Literatur für Erwachsene einfach nur Literatur geheißen und Literaturwissenschaft, die sich mit dieser Literatur befasst, einfach als Literaturwissenschaft bezeichnet wird, gilt Kinder- und Jugendliteratur trotz ihrer gesamtgesellschaftlichen Bedeutung und ihres großen Marktanteils noch immer als Sonderfall.

⁴Die Worte *proletarian* und *revolutionary* werden in den entsprechenden Texten (s. u.) ebenfalls verwendet, jedoch nicht im systematischen Sinne und auch nicht unter Bezugnahme auf deutschsprachige Literatur- und Forschungskontexte.

⁵https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&ei=1bv8XLaFO87HwQL1pJTYCw&q=%22radikales+Kinderbuch%22&oq=%22radikales+Kinderbuch%22&gs_l=psy-ab.3...30107.34346..34495...0.0.0.140.1925.18j4.....0....1..gws-wiz.....0..0i71j0i131j0j0i67j0i10i-67j0i22i30j33i160.tt-6NZdnBV0 (09.06.2019). Demgegenüber erzielt die Suche nach dem Schlagwort ‚radical children's literature‘ unter denselben Bedingungen 44.900 Ergebnisse.

Das politische Kinderbuch

Das politische Kinderbuch lautet der Titel einer Anthologie von Dieter Richter (1973), die beispielhaft für viele ähnlich gelagerte Publikationen dieser Jahre herangezogen wird.⁶ Zu finden sind in diesem Buch chronologisch gereichte Texte, die von Else Erdmann über Edwin Hoernle bis hin zu Bertolt Brecht reichen und damit in erster Linie Texte über Kinderliteratur sind, die aus dem (frühen) sozialdemokratischen, sozialistischen und kommunistischen Umfeld stammen. Nicht nur anhand dieser spezifischen Anthologie zeigt sich, dass sich mit Politik und Kinderliteratur in Deutschland zunächst vor allem das literarische und pädagogische Umfeld der Arbeiterbewegung intensiv auseinandergesetzt hat, wurden beide doch mit ein wenig Verspätung intensiv zusammen diskutiert, seitdem die Sozialdemokratie im Reichstag das Wort hatte.⁷ Politische Kinder- und Jugendliteratur tauchte in diesem Kontext auf als sozialistische Kinderliteratur und damit als Vehikel der Erziehung zum Sozialismus. Diese Sichtweise setzte sich fort und wurde insbesondere in der DDR, aber auch im Umfeld der 68er-Bewegung weiter tradiert. Dass politische Literatur im deutschsprachigen Raum mit im weitesten Sinne linker Literatur gleichgesetzt wird, hat also historische Gründe, die sich noch weiterverfolgen ließen, was in diesem Beitrag jedoch nur schlaglichtartig geschehen kann.

In der Weimarer Republik gewann Kinder- und Jugendliteratur in dezidiert politischen Kontexten an Bedeutung, und hier wurden auch die Grundsteine für das spätere Verständnis von Kinderliteratur als politischer Literatur gelegt. Mit der Novemberrevolution ging eine engere Verknüpfung von Politik und Dichtung einher, die sich in den Literaturdebatten der Weimarer Republik niederschlug. So geht Helmut Kiesel von einem Wandel im Literaturverständnis aus, wenngleich er betont, dass sich die Anfänge einer Politisierung von Literatur bereits in den 1910er-Jahren abzeichnen, was für die Kinderliteratur – wie beispielsweise aus Richters Anthologie hervorgeht – ebenfalls zutreffend ist:

Mehr als je zuvor wurde Literatur zwischen 1918 und 1933 als Medium der kritischen Reflexion des Politischen und als Instrument der politischen und sozialen Veränderung betrachtet. Der Dichter sollte, wie viele Autoren meinten, ein ‚politischer Dichter‘ sein, und die Literatur in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung als ‚Waffe‘ dienen. (Kiesel 2017, 163)

In diesem Zuge kommt es nicht nur zu einer „Ausdifferenzierung der ‚Arbeiterliteratur‘“ (ebd., 651 ff.), auch Kinder- und Jugendliteratur wird im politischen Diskurs bedeutsamer.

⁶Im deutsch- und englischsprachigen Raum sind zudem viele Beiträge über „politische Kinder- und Jugendliteratur“ (z. B. Dahrendorf 1986) sowie über „Kinderliteratur und Ideologie“ zu finden (z. B. Stephens 1992).

⁷Zuvor wurden einzelne Bücher wie zum Beispiel Heinrich Hoffmanns *Der Struwwelpeter* (1845) auch in dezidiert politischen Kontexten rezensiert und diskutiert. Erst mit dem Erstarken der Arbeiterbewegung setzte aber eine Debatte ein, die sich umfassend mit dem Thema befasste und den Kinder- und Jugendliteraturmarkt insgesamt miteinbezog. Bedeutsam für die Auseinandersetzung mit den Inhalten, Formen und Ästhetiken von Kinder- und Jugendliteratur sind auch die ungefähr zeitgleich verlaufenden Diskussionen über Massensliteratur/populäre Literatur bzw. sogenannte Schmutz- und Schundliteratur und damit die Entstehung der Literaturpädagogik (vgl. z. B. Maase 2012).

Arbeiterliteratur und proletarisch-revolutionäre Kinder- und Jugendliteratur

Einer der ersten weit verbreiteten Begriffe für dezidiert agitatorisch gedachte Literatur, der sich bis heute im deutschsprachigen Raum u. a. dank einiger Schriften von Bernd Dolle v. a. (1984) und Helga Karrenbrock (v. a. 1995) als Bezeichnung in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft durchgesetzt hat, ist der der proletarisch-revolutionären Literatur. Der Minimaldefinition von Johannes R. Becher gemäß handelt es sich hierbei um Literatur, die vom Standpunkt des revolutionären Proletariats aus gestaltet ist (Becher 1929, 1). Unter dem Begriff proletarisch-revolutionär werden unterschiedliche Texte und verschiedene ideologische Standpunkte subsumiert, die meist eine Nähe zum Kommunismus aufweisen. Allerdings umfasst er auch revolutionäre und linksradikale Kräfte, wobei Walter Fähnders und Martin Rector (1974) sowie Christoph M. Hein (1991) zwischen Kommunismus sowie Linksradikalismus unterscheiden und unter letzterem Begriff vor allem anarchistische und syndikalistische Bewegungen versammeln. Nach Fähnders ist proletarisch-revolutionäre Literatur Teil der Arbeiterliteratur, die, grob gesagt, für mehr Rechte kämpft, den „proletarischen Emanzipationsprozess“ fördern möchte und Armut allgemein hin nicht alles gottgegebenes Schicksal, sondern als Konsequenz des Kapitalismus interpretiert (Fähnders 2010, 247). Dementsprechend richtet sich diese Literatur primär an die Zielgruppe ArbeiterInnen und hat einen aktivierenden Charakter. Innerhalb der Arbeiterliteratur grenzt sich proletarisch-revolutionäre Literatur von gemäßigeren sozialdemokratischen Texten ab, die Arbeiterdichtung genannt werden; im Gegensatz zu proletarisch-revolutionärer Literatur ist Arbeiterdichtung also als SPD-nah und demokratiefreundlich anzusehen (vgl. Abb. 1). Mehr oder weniger vereint unter dem Begriff proletarisch-revolutionär sind Schreibende proletarischer Herkunft und revolutionäre Intellektuelle (ebd., 249), die eine Revolution *herbeischreiben* wollen. Dadurch bedingt findet sich in diesen Texten eine hohe Dichte an aktivistischen/propagandistischen Stilmitteln. Die literarische Öffentlichkeit geht mit der politischen Öffentlichkeit einher und ist ganz nach dem Diktum *Der Dichter als Revolutionär* nicht von ihr zu lösen.

Die Bezeichnung proletarisch-revolutionär ist untrennbar verbunden mit dem Bund Proletarisch-Revolutionärer Literatur (BPRS), der nach Kiesel (2017, 846) eng mit der Umgestaltung der KPD in den 1920er-Jahren zusammenhängt. Entsprechend sind die Impulse zur Gründung dieses Bundes von Moskau ausgegangen (ebd.), wenngleich das Bestreben, sich gegen staatliche Repressionsmaßnahmen in Deutschland zu wehren, diesen Prozess begünstigt haben dürfte. So taten sich 1928 Personen sehr verschiedener ideologischer Couleur zum Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller zusammen. Proletarisch-revolutionär ist daher einerseits als Gruppenbezeichnung aufzufassen, doch handelt es sich andererseits um einen Begriff zur Kennzeichnung von Inhalt und Ästhetik, der auch für vorgängige Texte, also solche, die vor 1928 geschrieben wurden, verwendet wird. Dementsprechend überlappen sich in diesem Terminus verschiedene Aspekte von

Literatur, darunter sowohl textinterne als auch textexterne Merkmale, was spätestens seit dem New Criticism und dem Poststrukturalismus als problematisch gilt.⁸ Ein konsequentes Auseinanderhalten ist jedoch in diesem Fall aufgrund der Devise des Dichters als Revolutionär schwer möglich. Damit ist ein Grundproblem des Sprechens und Schreibens nicht nur über proletarisch-revolutionäre Literatur im Speziellen, sondern über politische Literatur im Allgemeinen bezeichnet. Um Entstehungs-, Distributions- und Rezeptionskontexte zu verstehen und so das Engagement dieser Literatur historisch zu kontextualisieren und begreifen zu können, kann der/die Schreibende in ihrer Funktion als sozialer Akteur im Politik- und Literaturnetzwerk nicht außer Acht gelassen werden. Doch ist es ratsam, in Einzelfall möglichst konkret zu benennen, was bezeichnet werden soll: der ideologische Standpunkt einer Gruppe von AutorInnen bzw. der einer schreibenden Person oder ein Textkorpus mit spezifischen Inhalten (Genre, Textgruppe). Beispielsweise ist das Bilderbuch des bekennenden und dafür bekannten Anarchisten Erich Mühsam mit dem Titel *Billys Erdengang: Eine Elephantengeschichte für artige Kinder* (2018, EA 1904)⁹ keinesfalls als anarchistisch oder revolutionär zu bezeichnen, sondern im Gegenteil konservativ sowohl in seiner formal-ästhetischen Gestaltung als auch in seinem Kindheits- und Gesellschaftsbild.

Separierung vom Mainstream – und Hinwendung zur Masse

Erst 1930 realisierte der KPD-Funktionär und Vorsänger der proletarisch-revolutionären Literatur, Johannes R. Becher, dass es angesichts der Kriegsgefahr Zeit ist, sich der breiten Bevölkerung zuzuwenden und Literatur nicht allein an die Arbeiterschaft, sondern an die breiten Massen zu richten, während zuvor in erster Linie versucht wurde, ein eigenes literarisches Subsystem zu etablieren (Becher 1931). Bei dieser Hinwendung zur „Masse“, die allerdings noch einige Jahre brauchte, um in größeren Teilen der Bewegung akzeptiert zu werden, waren nun auch dezidiert Frauen und Kinder als Zielpublikum miteingeschlossen (ebd.; vgl. Benner 2015, 37). Insgesamt galt es also in proletarisch-revolutionären Kreisen zunächst, sich von der sozialdemokratisch orientierten und der bürgerlichen Mainstream-Literatur abzugrenzen, die als arbeiter- und revolutionsfeindlich wahrgenommen wurde.

In den Jahren nach der Machtübertragung (NS-Jargon: „Machtergreifung“) wurde versucht, die kategorische Abspaltung der proletarisch-revolutionären Literatur von der gemäßigten sozialdemokratischen Literatur aufzuheben. Stattdessen entschlossen sich die AktivistInnen 1935 im Sinne des Volksfrontgedankens dazu, gemeinsam gegen den Faschismus zu kämpfen.¹⁰ Faktisch gesehen handelt

⁸Allerdings ließe sich beispielsweise mit Michel Foucault jeweils eine Autor-Funktion bestimmen (Foucault 2000).

⁹Zusammen mit Hans Heinz Ewers und Paul Haase.

¹⁰In der DDR-Literaturgeschichtsschreibung variiert der Zeitraum stärker. Hier wird teilweise die Zeit zwischen 1917 und 1945 genannt (vgl. Hein 1991, 15).

es sich bei proletarisch-revolutionärer Kinder- und Jugendliteratur daher um eine Gattungs- bzw. Genredefinition in der Rückschau, die an inhaltlichen bzw. stofflich-thematischen sowie soziologischen Parametern festgemacht wird. Wichtig ist, dass es sich dabei auch um eine Eigenbezeichnung der AutorInnen handelt und nicht allein um eine Zuschreibung. Außerdem wird der Begriff proletarisch-revolutionäre Literatur zeitlich begrenzt verwendet, und zwar für die Literatur der Weimarer Republik – genauer für die Jahre 1917/1918 bis 1935.

Proletarisch-revolutionäre Kinder- und Jugendliteratur kann auch textintern verhältnismäßig klar umrissen werden: Als inhaltliches wie ästhetisches Vorbild fungieren die Ideen des Sowjetsystems und seiner Literatur(konzepte). Dessen ideologische Vorgaben forderten einen sozialen Realismus sowie die Abschaffung der alten Eliten und Eigentumsverhältnisse, wobei verschiedene Gruppierungen eine sehr unterschiedliche Haltung z. B. gegenüber Besitztum, Sässigkeit und Pazifismus einnehmen. Als Grunderfahrungen gelten Armut und der Erste Weltkrieg. Die Regierung der Weimarer Republik und die Haltung der SPD werden als revolutionsfeindlich abgelehnt. Die Texte und Bilder wollen informieren, dokumentieren und vor allem aufrütteln, weshalb dokumentarische und realistische Formen überwiegen; Kunst wird als Waffe betrachtet. Auf ArbeiterInnen wird dabei nicht mitleidig hinabgesehen, vielmehr werden sie als kämpferisches Kollektiv dargestellt, weshalb Themen wie Streik, Arbeit, Ausbeutung und Widerstand neben Anti-Kriegserzählungen dominieren. Im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur sind vor allem autobiographische Erzählungen um die Themenkomplexe Fürsorge und Schule sowie Märchen von Bedeutung. Die kinder- und jugendliterarischen Verbaltexte und Bilder genauer ideologisch zu verorten, ist aufgrund ihrer Einfachheit allerdings oft schwer und teilweise nicht möglich. Wenngleich es in historischen und soziologischen Kontexten sinnvoll und notwendig ist, die ideologischen Positionierungen einzelner Texte näher zu bestimmen und auch die Erwachsenenliteraturwissenschaft die Literatur des BPRS weiter ausdifferenziert – beispielsweise in „Agitationsliteratur“ und „Planliteratur“ (Kiesel 2017, 846 ff.) oder „Literatur der Vagabundenbewegung“ (Fähnders 1977; Althammer 2017) –, so scheint eine weitere Auffächerung im Bereich Kinder- und Jugendliteratur nur bedingt realisierbar zu sein. Grund dafür ist neben der relativen Unausgestaltetheit (im Sinne der Forderungen nach Einfachheit bzw. der reduzierten Komplexität) auch die deutlich geringere Anzahl an relevanten Titeln sowie die Zugänglichkeit zu bzw. der Mangel an Archivalien. Außerdem ist fraglich, ob es zum Beispiel genug dezidiert anarchistische Kinder- und Jugendbücher und Kinder- und JugendbuchautorInnen gibt, um eine eigene Genrebezeichnung bzw. eine soziologische Gruppenbezeichnung zu rechtfertigen. Gleichwohl ist und bleibt es fragwürdig, einen explizit anarchistischen Text allein als proletarisch-revolutionär oder sozialistisch zu charakterisieren. Jedenfalls zeigt sich schon jetzt, dass einzelne Bezeichnungen mit Bezug auf Kinder- und Jugendliteratur weiter ausgelegt werden (müssen) als es in der Erwachsenenliteratur üblich ist. Hierauf reagiert die angloamerikanische Forschung mit dem Begriff *radical children's literature* (s. Abb. 1).